

Talent, Leistungsbereitschaft und Umfeld

„Es hat Talent“, wird oft übereinstimmend gesagt, wenn ein Kind ein speziell gutes Ballgefühl zeigt und ihm Zauberschläge gelingen. Auffällig – wenn auch nicht belegt – ist, dass viele dieser „Talente“ nicht die Trainingsfleissigsten sind. „Wenn der nur mehr trainieren würde, könnte er viel erreichen“, heisst es dann. Profitrainer sehen das anders: Wenn die Leistungsbereitschaft fehlt, sprechen sie gar nicht erst von einem Talent.

Leistungsbereitschaft schlägt die goldene Hand

Auch Mario Amizic sagt, das Ballgefühl werde überschätzt. „Ich habe schon tausendmal gehört, dass jemand eine goldene Hand hat. Aber das Händchen reicht nicht“, sagt der Erfolgstrainer, der mit Athleten wie Zoran Primorac, Jun Mizutani oder Vladimir Samsonov gearbeitet hat. „Viele Spieler haben bewiesen, dass man mit grossem Fleiss sehr weit kommen kann.“ Von Jean-Michel Saive, ehemals die Nr. 1 der Welt, ist die Aussage überliefert: „Ich habe kein Talent, aber kämpfe wie ein Schwein.“

Karl Rebmann, Trainer von Rio-Star Muttenz, bestätigt: „Die grössten Talente sind stets diejenigen, die bereit sind, hart an sich zu arbeiten. Im Leistungssport geht es darum, sich durchbeissen zu können.“ Auch der Entdecker und Förderer von Timo Boll und Jörg Rosskopf, Helmut Hampl, sieht neben Ballgefühl und Lernfähigkeit auch die Leistungsbereitschaft als entscheidend für die Talentbeurteilung an.



Talente gibt es überall – man muss sie aber finden und fördern

Die grössten Talente, haben sie nun ein ausgezeichnetes Ballgefühl, eine grosse Leistungsbereitschaft oder eine sehr hohe Lernfähigkeit, können sich ohne das passende Umfeld nicht entwickeln. Um dem damals 14-jährigen Ausnahmespieler Timo Boll optimale Trainingsbedingungen zu bieten, mussten 1995 seine Teamkollegen in Gönnern ihr Training um 170 km nach Höchst im Odenwald – dem Wohnort von Boll – verlagern. Auch wenn das etwas übertrieben erscheint. In der Schweiz ist eine intensivere Betreuung und Förderung der SpielerInnen mit Potential und Wille (sprich Leistungsbereitschaft) notwendig. „Talente gibt es überall“, erklärt der Nationaltrainer Samir Mulabdic. „In der Schweiz haben die Nachwuchsspieler aber von Jahr zu Jahr mehr Trainingsrückstand auf die anderen Nationen. In Deutschland trainieren bereits 15-jährige 15-17 Stunden wöchentlich am Tisch, ein Pensum, das in der Schweiz nicht viele U18-SpielerInnen in einem leistungsorientierten Umfeld haben.“ Um die Anzahl Trainingsstunden und internationale Wettkämpfe auf ein höheres Niveau zu heben, würde unter dem neuen Leistungssportkonzept auch die Koordination zwischen Sportschule und Spitzensport verbessert.

Hampl ist der Meinung, dass es verteilt über die Welt viele Bolls gibt. Wieso sollte nicht auch in der Schweiz ein vergleichbares Talent geboren werden oder bereits da sein? Um Spitzenspieler zu erhalten, müssen wir aber die Talente finden und fördern.

Mehr Infos zum Leistungssportkonzept

Bildlegende

Die Aussagen von Mario Amizic und Helmut Hampl stammen aus einem Artikel von Rahul Nelson in der deutschen Zeitschrift „Tischtennis“ (4/2011), der unter dem Titel: „Die Hand allein hilft nicht“ veröffentlicht wurde.

Letzte Aktualisierung (Montag, 16. Januar 2012)

[Fenster schliessen](#)